

Bernd Jaspert

Dr. theol. Bernd Jaspert ist 1944 ist langjähriger Präsident der Internationalen Regula Benedicti-Kongresse, Lehrbeauftragter für Kirchengeschichte an der Universität Marburg, Studienleiter und stellvertretender Direktor der Evangelischen Akademie Hofgeismar sowie Pfarrer i. R. Außerdem ist er evangelischer Mönchtumsforscher und hat zahlreiche Veröffentlichungen über Theologie- und Kirchengeschichte, Systematische Theologie und Ökumene herausgebracht.



Bernd Jaspert

Adalbert de Vogüé OSB (1924-2011)

Erinnerungen an einen Forscher und Freund

Wer welche hat, weiß es: „Ein treuer Freund ist nicht mit Geld oder Gut zu bezahlen, und sein Wert ist nicht hoch genug zu schätzen“ (Sir 6,15). Der Verfasser des Sirach-Buches, dessen hebräisches Original erst seit dem Ende des 19. Jahrhunderts bekannt ist, bezeichnete einen treuen Freund als einen „Trost im Leben“ (Sir 5,16). Offenbar hatte er schlechte Erfahrungen mit Freunden gemacht (vgl. Sir 6,5-13). Aber dann bekam er ihn doch noch – einen treuen Freund. Und der war für ihn nicht nur ein Trost, er war auch ein „großer Schatz“ (Sir 6,14).

So war es auch bei Adalbert de Vogüé und mir. Er war mein „treuer Freund“ und ein „großer Schatz“.¹ Nur zweimal bin ich ihm begegnet. Das erste Mal Anfang Oktober 1971 beim Ersten Internationalen Regula Benedicti-Kongress in Rom. Das zweite Mal dreizehn Jahre

später beim Fünften Internationalen Regula Benedicti-Kongress im September 1984 in Saint-Benoît-de-Fleury.

I

Der römische Kongress, der hauptsächlich dem Verhältnis zwischen der Regula Magistri (RM) und der Regula Benedicti (RB) gewidmet war und an dem zusammen mit den Gästen 25 Personen aus mehreren Ländern teilnahmen, begann am Montag, dem 4. Oktober, und dauerte bis zum Samstag, dem 9. Oktober 1971. Er fand im Collegio Sant’Anselmo auf dem Aventin statt. Mein Freund Paulus Gordan, damals Generalsekretär der Benediktinischen Konföderation, hatte die örtliche Organisation übernommen und dafür gesorgt, dass alle Teilnehmer wie Gäste, vom damaligen Abtprimas Dr. Dr. Rembert Weakland

herzlich willkommen geheißen wurden. Der Abtprimas, der, wie sich bald herausstellen sollte, nicht nur ein hervorragender Theologe, sondern auch ein ausgezeichnete Pianist war, tröstete uns mit dem Hinweis, auch wenn die Anzahl der Teilnehmer nur gering sei, so sei doch das Thema des Kongresses, einer Veranstaltung, die in dieser Art zum ersten Mal in Sant'Anselmo stattfände, von größter Bedeutung für uns alle. Denn eine gründliche Erneuerung der heutigen monastischen Orden (der Weckruf Papst Johannes XXIII.' nach dem „aggiornamento“ der Kirche und das ihm folgende Zweite Vatikanische Konzil waren erst ein paar Jahre her) müsse mit einer korrekten Interpretation ihrer Regel beginnen. Und dann die wenigen, aber inhaltsreichen Sätze, die mir, dem gerade 27-jährigen Promovenden über die RB-RM-Kontroverse², wie wohl auch allen anderen Kongressteilnehmern einen guten Impuls gaben, die schwierige Frage nach der Herkunft und der historischen und aktuellen Bedeutung der Benediktusregel in den nächsten Tagen in den Referaten und Diskussionen mutig anzugehen:

„It is not sufficient today to base a pious and subjective interpretation of the mind of the author. One must begin with as accurat a literal interpretation as possible before drawing conclusions for our changed times. Many today use the Rule – as many in the past were accused of using the Sacred Scripture – to confirm preconceived positions. The fruits of your scholarly work on the Rule, its sources, its background, its cultural milieu, are most important, thus, for all of us today. I can only wish you success in your discussions these days and ask God's blessing on your work.“³

Am Tag nach Weaklands Begrüßung hielt Adalbert de Vogüé, damals Professor für altes Mönchtum an der Benediktinischen Hochschule Sant'Anselmo⁴, sein großes Referat über „Saint Benoît en son temps: Règles italiennes et règles provençales au VIe siècle“⁵. Dieser 6. Oktober 1971, ein Mittwoch, blieb mir bis heute in lebhafter Erinnerung.

Autoreninfo

vollständige Angaben zum Autor stehen Ihnen in der gedruckten OK zur Verfügung.

Père Adalbert war der erste, der an diesem Tag vor den Kongressteilnehmern sprach. Zwei Tage vorher hatte ich ihn zum ersten Mal gesehen. Mein Freund, der belgische Trappist Eugène Manning, einer seiner wissenschaftlichen „Intimfeinde“, stellte ihn mir kurz vor dem gemeinsamen Mittagessen im großen Refektorium von Sant'Anselmo mit jener Freundlichkeit und einer kurzen respektgebietenden Laudatio vor, wie sie unübertroffen wohl nur dem romanischen Völkern zu Eigen ist.⁶ Dabei erwähnte er, zwar liebenswürdig, aber klar, mit einem verschmitzten Augenzwinkern, ich könne besser Deutsch als Französisch. Sofort sprach mich de Vogüé auf Deutsch an, aber nur in zwei, drei Sätzen. Dann fuhr er Französisch fort, lobte, was er bisher von mir gelesen habe (das konnte nicht viel sein), und sagte schnell noch, bevor es zum Essen ging, er sei gespannt, was ich zu seinem Referat sagen würde.

Damals trug er noch keinen Bart. Aus seinem fast kahlen Schädel schauten mich hinter einer starken Brille zwei freundliche Augen an. Sein Händedruck war kräftig, aber nicht unangenehm. Er signalisierte, dass der Mann, der mir da die Hand zum Gruß gab, zu dem stand, was er glaubte sagen zu müssen. Ich war in der Tat auf seinen Vortrag gespannt.

Als Père Adalbert an jenem Mittwochmorgen den Vortragsraum betrat, kam er mir von Statur wesentlich kleiner vor als zwei Tage zuvor im Kreuzgang vor dem Refektorium. Schnellen Schrittes ging er auf Professor Rudolf Hanslik (Wien) zu, der zwischen Père Eugène und Professor François Masai (Brüssel) Platz genommen hatte und noch ein Kopf kleiner war als er selbst. Nach kurzer Begrüßung des Präsidiums (Hanslik, Manning, Jaspert) sprach er noch etwas länger mit Masai, endete aber plötzlich mit dem Hinweis, er müsse anfangen, er, Masai, würde gleich erfahren, wie er seine Ansicht (über das Verhältnis zwischen RB und RM) einschätze.

Dann lief er rasch zum Rednertisch, legte seine Armbanduhr neben sich, ordnete etwas umständlich sein Vortragsmanuskript (sehr lange schmale Seiten, die keiner DIN entsprachen) und begann, nachdem Eugène Manning die Sitzung mit der Bemerkung eröffnet hatte, nun würden wir endlich erfahren, wer wirklich der Autor der RM gewesen und wie Benedikt auf diese merkwürdige Regel aufmerksam geworden sei, mit einem leichten Lächeln seinen Vortrag in freier Rede – ohne im Laufe der nächsten Stunde auch nur ein einziges Mal auf sein Manuskript zu schauen. Der Mann musste ein phänomenales Gedächtnis haben. Allein schon die

vielen Jahreszahlen und Textstellen mit genauen Versangaben aus den unterschiedlichsten monastischen Schriften zu behalten, meistens Regeltexte, die wir zu hören bekamen und die sich die wenigen Nonnen, die dabei waren⁷, fleißig notierten – und zwar nicht nutzlos, wie sich später in der Diskussion herausstellen sollte⁸ –, war eine außerordentliche Gedächtnisleistung. Offensichtlich hatte er nicht nur einige Stellen, sondern ganze Texte abrufbereit und zitierfähig im Kopf.

In der Diskussion zeigte sich, welcher ein Meister der französische Benediktiner aus La-Pierre-qui-Vire darin war, die meistens längeren Voten seiner wissenschaftlichen Kontrahenten (Masai und Manning auf der einen und Hanslik auf der anderen Seite) in drei, vier kurzen Punkten zusammenzufassen und dann Punkt für Punkt die seines Erachtens stichhaltigen und überzeugenden Gegenargumente zu liefern. Dabei argumentierte er sowohl philologisch-terminologisch als auch theologisch, historisch und geographisch. So versuchte er zum Beispiel, Masai und Hanslik, die beide nichts von seiner These von der Herkunft der RM aus der Region um Rom hielten, sondern deren Heimat in Südgallien sahen, mit dem Nachweis zu überzeugen, dass die Äußerungen des Magisters über den „ordo officii“ eindeutig auf die römische Region hinwiesen, sich aber fundamental von den provenzalischen Parallelen unterschieden.⁹ War die RM in den Augen de Vogüé's von beeindruckender Homogenität, so sah Masai dies keineswegs so. Auch in der Frage, ob und welche Rolle der Semipelagianismus in der RM spiele, waren die beiden sich nicht einig.

Am Ende seines Vortrages bezeichnete de Vogüé die RB als ein beachtliches Werk der Synthese zwischen östlichem und westlichem Mönchtum. Die RB verdanke zwar der RM wesentliche Anstöße, aber insgesamt sei sie doch eigenständig.¹⁰ Als solche habe sie das weitere abendländische Mönchtum auf Jahrhunderte hin geprägt, vielleicht auch unterstützt durch den guten Ruf Benedikts, den Papst Gregor der Große durch sein Benediktsleben im 2. Buch seiner „Dialoge“ gefördert habe, und durch den römischen Geist, der in ihr zutage trete.

II

Der RM-Forscher de Vogüé¹¹ hatte mit einer immensen Kenntnis der gesamten frühmonastischen Literaturgeschichte die über dreißig Jahre zuvor geäußerte These seines französischen Mitbruders Augustin Genestout (1888–1969) von der literarischen Priorität der RM vor der RB als stichhaltig erwiesen.¹² Zugleich hatte er den immer noch unbekanntem Verfasser der RM mit guten Gründen in der Gegend Roms lokalisiert und nachgewiesen, dass dem Abt von Lucullanum, Eugippius, bei der Überlieferung des monastischen Ideengutes des Magisters an Benedikt eine Schlüsselfunktion zukam. Aber erst als sein großer Aufsatzband „Le Maître, Eugippe et saint Benoît“ im Jahr 1984 erschien, wurde dies einem breiten wissenschaftlichen Publikum klar. Dies geschah wenige Monate nach dem RB-Kongress in Saint-Benoît-sur-Loire (Fleury) zum Thema „Hermeneutik der Regula Benedicti“. Den Kongress, bei dem ich Père Adalbert zum zweiten und letzten Mal begegnet bin, hatte ich zusammen mit Père André Borias aus

Saint-Wandrille und Père Lin Donnat aus Fleury vorbereitet. Er fand vom 16. bis 21. September 1984 statt. Damals kamen 28 Teilnehmer aus Belgien, der Bundesrepublik Deutschland, Spanien, Frankreich, Großbritannien, Italien und Österreich. Ein australischer Trappist, Michael Casey, musste seine Teilnahme leider absagen, schickte uns aber ein Referat über RB 73,1.¹³



Adalbert de Vogüé

Adalbert de Vogüé hatte inzwischen seine römische Professur beendet und war wieder in sein Heimatkloster zurückgekehrt, hielt allerdings gelegentlich noch in mehreren Ländern Vorträge über das alte Mönchtum, insbesondere über die RB. Jetzt arbeitete er vor allem an seiner großen altmonastischen Literaturgeschichte. Sie nahm seine ganze Arbeitskraft in Anspruch und erschien dann in den beiden letzten Jahrzehnten seines Lebens von 1991 bis 2008 mit einem Umfang von 5050 Seiten.¹⁴ Daneben veröffentlichte er noch eine Reihe von Abhandlungen über das Mönchtum und mehrere Aufsatzbände.¹⁵ Auch in Fleury hielt de Vogüé sein Referat „Vingt-cinq ans d’herméneutique bénédictine. Un examen de consci-

ence“¹⁶ wieder völlig frei. Während des Vortrags schrieb er mit einem Stift Stichworte auf ein Papier. Daraus wollte er, wie er mir in einer Pause gestand, später sein Typoskript entwickeln, das er mir dann auch tatsächlich ein paar Tage nach Kongressschluss zum Druck im Jahrbuch „Regulae Benedicti Studia“ zuschickte. Darin wies er nicht nur meine Bemerkung zurück, genau wie die profunden RB-Forscher Hanslik und Masai lasse auch er die Frage der Hermeneutik bei der RB-Auslegung völlig außer Acht.¹⁷ Im Anschluss an Jean Gribomont¹⁸ prüfte er nun selbstkritisch, ob er in den vergangenen 25 Jahren die Stellung Benedikts im Blick auf Basilius den Großen und Johannes Cassian nicht sachgerecht eingeschätzt hatte, das heißt in Anbetracht der Kritik Gribomonts, ob er den Einfluss des Basilius auf die RB etwa unter- und den Cassians überschätzt hatte.

Er kam zu dem Ergebnis, dass er zwar die eine oder andere Reminiszenz Benedikts an den östlichen Mönchsvater auf der einen und an den Vermittler zwischen östlichem und westlichen Mönchtum auf der anderen Seite besser hätte herausarbeiten können, aber insgesamt sei seine Einschätzung richtig gewesen, dass der Magister und Benedikt vor allem Schüler Cassians und nicht des Basilius waren. Das hieß zugleich, man darf die große monastische Tradition Ägyptens nicht übersehen, die Cassian und nicht Basilius an den Westen vermittelt habe. Wer Basilius als den einzigen oder zumindest herausragenden Gewährsmann der östlichen Mönchstradition für die RM/RB ansehe, verkenne den historischen Einfluss des ägyptischen Mönchtums im Westen, vermittelt durch Cassian.

Mit diesem Urteil nahm de Vogüé indirekt auch zu der Position Mannings und Masais Stellung, die die Entstehung der beiden Regeln, RM und RB, und ihren geistlich-monastischen Hintergrund anders sahen als er.¹⁹

III

Seit dieser letzten Begegnung in Fleury sah ich Adalbert de Vogüé nicht mehr. Aber wir blieben wie schon zuvor in regem brieflichen Austausch, nannten uns seit unserer ersten Begegnung in Rom beim Vornamen, redeten uns aber mit „Sie“ an, so wie Père Adalbert als der 20 Jahre Ältere es vorschlug. Unsere Korrespondenz – viele Briefe und Postkarten – konzentrierte sich im Wesentlichen auf wissenschaftliche Probleme. Meistens war ich der Fragende und Père Adalbert der Antwortende, er der Lehrende und ich der Lernende. Aber gelegentlich fragte auch er, der mir an Forschergeist und Kenntnissen so weit Überlegene, mich, wie ich bestimmte Dinge einschätzte. Dass er katholisch und ich evangelisch war, spielte dabei keine Rolle. Trotz seiner katholisch-konservativen Lebenseinstellung konnte er von erstaunlicher ökumenischer Offenheit und Weite sein.

Ich wusste, dass er einige Jahre als Einsiedler in der Nähe seines Klosters lebte. Trotzdem hielt er regelmäßig Kontakt mit seinem Konvent. Vor allem war er einer der eifrigsten Benutzer der ausgezeichneten Bibliothek von La-Pierre-qui-Vire. Er schrieb mir jedoch nicht, dass im Januar 2009 ein heftiger Sturm seine Einsiedelei zerstörte, sodass er wieder in sein Kloster zurückkehren musste, wo er sich, wie es in einem Nachruf aus seinem Kloster

heißt, wieder wie selbstverständlich in die Gemeinschaft seiner Mitbrüder eingliederte und, so gut er konnte, an allem teilnahm, was die *vita communis* ausmachte.

Sicher war der aus einer alten, in intellektuellen und politischen Kreisen gut bekannten französischen Adelsfamilie stammende Benediktiner ein großer Einzelgänger. Dennoch verschmähte er bei seinen Veröffentlichungen die Zusammenarbeit mit seinen Mitbrüdern nicht, wenn sie ihm angebracht erschien, so zum Beispiel bei der Herausgabe seiner beiden grundlegenden Ausgaben der RM und der RB.²⁰

Bis ins hohe Alter war Adalbert de Vogüé das Gotteslob das Wichtigste an der monastischen Existenz, die er fast militärisch streng lebte. Wie er überhaupt seit seiner heftigen Auseinandersetzung mit Olivier du Roy, dem damaligen Abt von Maredsous, monastischen Neuerungen gegenüber äußerst skeptisch war.²¹

Bis ins hohe Alter blieb ihm auch ein wacher Geist erhalten, der es ihm ermöglichte, trotz mancher Einschränkungen wie zum Beispiel seine abnehmende Sehschärfe ein enormes Pensum an wissenschaftlicher Arbeitsleistung zu vollbringen. Zwar konnte er noch seine große monastische Literaturgeschichte für den lateinischen Sprachraum von der Antike bis hin zu Benedikt von Aniane (ca. 750–821), seinem „Codex Regularum“ und seiner „Concordia Regularum“ herausbringen, die zusammen mit den Synodalbeschlüssen von Aachen (816 und 817) auf lange Sicht die Grundlage des mittelalterlichen Mönchtums bildeten und wesentlich zur Durchsetzung der karolingischen Reichsidee beitrugen.²² Aber

die Veröffentlichung des *Pendants*, der monastischen Literaturgeschichte für den griechischen Sprachraum zur Zeit der Alten Kirche, war ihm nicht mehr möglich.

Seit Mitte 2010 reagierte er nicht mehr auf meine Zusendungen, Bücher wie Briefe. Auch konkrete Anfragen nach seinen Veröffentlichungen beantwortete er nicht mehr. In einem seiner letzten Briefe klagte er über seine abnehmende Gesundheit. Als ich ihm am 28. Oktober 2011 wieder eine solche Anfrage zur englischen Übersetzung eines seiner Aufsätze²³ schickte, auf die ich in einer größeren Arbeit gerne hinweisen wollte²⁴, wusste ich nicht, dass mein Freund zwei Tage zuvor gestorben war. Am 8. November erhielt ich die Todesnachricht aus der Abbaye Sainte Marie de la Pierre-qui-Vire durch Abbé Luc Cornuau. Ich hatte einen treuen Freund, ja, einen großen Schatz verloren. – R.I.P.

.....

- 1 Als kleinen Dank habe ich zu seinem 60. Geburtstag eine Festschrift herausgegeben, RBS 13 (1984), und ihm mehrere Bücher gewidmet, zuletzt: Mönchtum und Protestantismus. Probleme und Wege der Forschung seit 1877, Bd. 1 (RBS.S 11), St. Ottilien 2005. – Einen guten Einblick in seine Auffassungen vom Mönchtum und seine Selbsteinschätzung als Wissenschaftler erhält man bei M. Dell’Omo, Adalbert de Vogüé, 80 anni (1924–2004). *Una vita di studi per un monaco che cerca Dio*, Ben.51 (2004) 465–476; dt.: EuA 82 (2006) 35–45.
- 2 Im Druck erschienen als Band 3 der RBS.S., Hildesheim 1975 (2. Aufl. 1977).
- 3 R. Weakland, *Word of Greeting*, RBS 1 (1972) 153.
- 4 Über ihre Geschichte vgl. P. Engelbert, *Sant’Anselmo in Rom, Kolleg und Hochschule. Von den Anfängen (1888) bis*

- zur Gegenwart, 2. Aufl., St. Ottilien 2012.
- 5 RBS 1 (1972) 169-193, Nachdruck in: A. de Vogüé, *Le Maître, Eugippe et saint Benoît. Recueil d'articles* (RBS.S 17), Hildesheim 1984, 490-514.
 - 6 Obgleich Manning gebürtiger Holländer war; aber er lebte in einem belgischen Trappistenkloster (Rochefort) und sprach in der Regel Französisch.
 - 7 Darunter Sr. Benedicta Droste (Varensell), Sr. Lazare de Seilhac (Vanves), Sr. Bernard Viralode (Pradines) und Sr. Mary-John Mananzan (Manila).
 - 8 Vgl. bes. die Voten von L. de Seilhac, die von ihren Caesarius-Studien her einige wichtige Hinweise zum Gebrauch früherer Texte (im Falle des Caesarius: von Augustin) beisteuerte, RBS 1 (1972) 219f; vgl. später L. de Seilhac, *L'utilisation par S. Césaire d'Arles de la Règle de S. Augustin. Étude de terminologie et de doctrine monastiques* (StAns 62), Roma 1974.
 - 9 Vgl. Diskussionsbeitrag von A. de Vogüé, RBS 1 (1972) 223.
 - 10 Er sprach von „une greffe africaine sur un tronc égyptien, transplanté dans le sol d'Italie“, wie man sie auch kurz zuvor in der *Vita Fulgentii* 23-24 (PL 65, 128-129) findet; RBS 1 (1972) 193.
 - 11 Damals wurde überall in Patristikerkreisen seine kritische RM-Ausgabe in den SC 105-107, Paris 1964-1965, anerkennend gewürdigt.
 - 12 Vgl. dazu im Einzelnen B. Jaspert, *Die Regula Benedicti-Regula Magistri-Kontroverse* (RBS.S 3), 2. Aufl., Hildesheim 1977, 8-148.
 - 13 M. Casey, *Orthopraxy and Interpretation. Reflections on Regula Benedicti* 73,1, RBS 14/15 (1985/1986) 165-171.
 - 14 A. de Vogüé, *Histoire littéraire du mouvement monastique dans l'antiquité. Première partie: Le monachisme latin*, 12 Bde., Paris 1991-2008.
 - 15 *De Saint Pachôme à Jean Cassien. Études littéraires et doctrinales sur le monachisme égyptien à ses débuts* (StAns 120), Roma 1996; *Études sur la Règle de saint Benoît. Nouveau recueil* (VieMon 34), Bégrolles-en-Mauges 1996; *Regards sur le monachisme des premiers siècles* (StAns 130), Roma 2000.
 - 16 RBS 14/15 (1985/1986) 5-40, Nachdruck in: A. de Vogüé, *Études sur la Règle de saint Benoît* (wie Anm. 15), 417-472.
 - 17 RBS 14/15 (1985/1986) 33f, Anm. 2 (Nachdruck: 417, Anm. 2); vgl. B. Jaspert, *Die Regula-Benedicti-Forschung 1880-1980*, RBS 8/9 (1979/1980) 91-104, bes. 101, Nachdruck in: *EuA* 57 (1981) 336-349, bes. 348, weiterer Nachdruck in: B. Jaspert, *Studien zum Mönchtum* (RBS.S 7), Hildesheim 1982, 133-146, bes. 145.
 - 18 *Les commentaires d'Adalbert de Vogüé et la grande tradition monastique*, in: J. Gribomont (Hg.), *Commentaria in S. Regulam* (StAns 84), Roma 1982, 109-143.
 - 19 Vgl. schon ihre Vorträge beim römischen RB-Kongress: E. Manning, *Rapports entre la Regula Magistri et la Regula Benedicti. Les deux plans*, RBS 1 (1972) 99-110; F. Masai, *Les documents de base de la Règle*, RBS 1 (1972) 111-151; dazu die Diskussionsvoten a.a.O., 155-157, 159-166.
 - 20 Die RM gab er zusammen mit J.-M. Clément, J. Neufville und D. Demeslay heraus, 3 Bde. (SC 105-107), Paris 1964-1965; die RB zusammen mit J. Neufville, 7 Bde. (SC 181-186, 1 Sonderbd.), Paris 1971-1977. Auch seine Ausgabe der *Dialoge Gregors d. Gr.* entstand in Kooperation, diesmal mit P. Antin, 3 Bde. (SC 251, 260, 265), Paris 1978-1980.
 - 21 Vgl. O. du Roy, *Moines aujourd'hui. Une expérience de réforme institutionnelle*, Paris 1972; dazu A. de Vogüé, *Moines aujourd'hui ?*, Ben. 19 (1972) 227-238, Nachdruck in: ders., *Autour de saint Benoît. La Règle en son temps et dans le nôtre* (VieMon 4), Bégrolles-en-Mauges 1975, 137-158. Dass de Vogüé der monastischen Erneuerung, die das Zweite Vatikanische Konzil angeregt hatte, dennoch offen gegenüberstand, zeigte er z.B. in seinem Aufsatz: *Saint Benoît aujourd'hui. La vie monastique et son aggiornamento*, *NRTh* 110 (1978) 720-733,

- Nachdruck in: ders., *Saint Benoît. Sa Vie et sa Règle. Études choisies* (VieMon 12), Bégrolles-en-Mauges 1981, 221-234, dt. in: *EuA* 55 (1979) 81-95.
- 22 Vgl. J. Semmler, *Benedictus II: una regula – una consuetudo*, in: W. Lourdaux/D. Verhelst (Hg.), *Benedicene Culture 750-1050* (ML.St 11), Leuven 1983, 1-49; ders., *Benediktinische Reform und kaiserliches Privileg. Die Klöster im Umkreis Benedikts von Aniane*, in: *Società, istituzioni, spiritualità. Studi in onore di Cinzio Violante* (Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo – Collectanea 1), Bd. 2, Spoleto 1994, 787-823; P. Engelbert, *Benedikt von Aniane und die karolingische Reichsidee*, in: G. Penco (Hg.), *Cultura e spiritualità nella tradizione monastica* (StAns 103), Roma 1990, 67-103.
- 23 A. de Vogüé, *Persévérer au monastère jusqu'à la mort. La stabilité chez saint Benoît et autour de lui*, *CCist* 43 (1981) 337-365.
- 24 Vgl. B. Jaspert, *Die Regula Benedicti im Spiegel der Forschungsgeschichte. Mit zwei Bibliographien*, in: ders., *Theologie und Geschichte. Gesammelte Aufsätze*, Bd. 4 (EHS.T 929), Frankfurt a. M. 2012, 86-150, bes. 132.